

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 128 (1977)  
**Heft:** 7  
  
**Rubrik:** Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

setzungen, die zur dargestellten Entwicklung führten.

Der Anhang enthält Angaben über die geltenden Schonzeiten um 1722, über Auf-

gaben und Besoldung von Jagd- und Forstbeamten sowie über Wildbestände und Jagderträge zu Beginn des 19. Jahrhunderts.  
*A. Schuler*

## ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

### BRD

*TROMP, H.:*

#### **Gedanken zur Wald- und Holzforschung in der Schweiz**

Forstwiss. Centralblatt, 95, 1976,  
H. 1, S. 12—19

Dieser Aufsatz entspricht im wesentlichen einem Beitrag des Verfassers zum «Forstlichen Forschungsbericht», der inzwischen im Beiheft 9 (1976) der Wissenschaftspolitik (Mitteilungsblatt der schweizerischen wissenschaftspolitischen Instanzen), Amt für Wissenschaft und Forschung, 3001 Bern, unter der Überschrift «Ziele der Wald- und Holzforschung in der Schweiz» erschienen ist.

In dem hier zu besprechenden Aufsatz «Gedanken...» geht der Verfasser im einleitenden Abschnitt von dem durch Volk und Stände angenommenen Artikel 27sexies der Bundesverfassung aus, «wonach der Bund die wissenschaftliche Forschung fördert». Ein Forschungsgesetz ist in Vorbereitung, eine Verordnung über nationale Forschungsprogramme bereits erschienen. Der wesentlichste damit zusammenhängende Gedanke ist wohl der, dass durch diese Entwicklung «im Prinzip die Ära der freien Forschung in der Wald- und Holzwirtschaft zu Ende gegangen» sei. Das heisst jedoch nicht, dass die Forscher der Wald- und Holzwirtschaft keinen Einfluss auf die Forschungsprogramme nehmen könnten. Eine Einflussnahme ist vor allem über ihre Vertreter im «Forstlichen Forschungsrat» möglich, wie das zum Beispiel bei der Erarbeitung und Herausgabe des erwähnten Forschungsberichtes der Fall war.

Im zweiten Abschnitt des Aufsatzes ist insbesondere der Gedanke von Bedeutung, dass diejenigen Wirtschaftszweige in der

Forschung von der Entwicklung der staatlichen Forschungsförderung stark abhängig sind, die auf Grund ihrer gewerblichen und kleinbetrieblichen Struktur kein eigenes Forschungsinstrumentarium und keine genügenden finanziellen Mittel besitzen, was weitgehend für Forst- und Holzwirtschaft zutrifft.

Die weiteren sieben Abschnitte beziehen sich auf das Ziel der forstlichen Forschung, die Organisation, die Träger, die Finanzierung — die bei direktem privatwirtschaftlichem Nutzen mindestens zum Teil auch weiterhin durch die Privatwirtschaft erfolgen soll —, die Aus- und Weiterbildung der Forscher, die Informationsmittel und die Informationsträger.

Im zehnten Abschnitt, dem Ausblick, wird sodann betont, dass es mit der fortschreitenden «Entwicklung zum Dirigismus in der Forschung... Aufgabe der forstlichen Forscher» sei, «die entscheidenden Gremien auf die Notwendigkeit vermehrter Forschung in diesem für eine entwickelte Volkswirtschaft je länger je wichtiger werdenden Zweig aufmerksam zu machen», und im Zusammenhang damit auf den «Forstlichen Forschungsbericht» hingewiesen.  
*W. Schwotzer*

*KROTH, W.:*

#### **Der Zins in der Waldbewertung**

Forstwiss. Centralblatt, 94, 1975,  
H. 2/3, S. 54—66, mit 3 Abbildungen

Der Artikel gibt einen Vortrag wieder, der anlässlich eines Seminars der Ziviltechniker für Land- und Forstwirtschaft in Oberösterreich gehalten wurde; er ist also «für die Praxis» bestimmt.

Im Vordergrund der Betrachtungen steht die Waldbewertung von ganzen Forstbetrieben oder von Teilen davon für den Tauschverkehr (Kauf/Verkauf) durch

einen Sachverständigen. Dazu ist der Nutzwert, das heisst der Gegenwartswert des in Zukunft zu erwartenden Nutzens, zu ermitteln.

Ausführlich und anregend wird diskutiert, welche Investitionsüberlegungen, solche zur Zinsfusswahl eingeschlossen, und welche Investitionsrechnungen zur Bewertung führen. Dabei werden einerseits Überlegungen und Rechnungen zur Ermittlung der im Gesamtnutzwert enthaltenen Komponenten des «monetär fassbaren Nutzens» eingehend behandelt und mit einfachen Rechenbeispielen und Abbildungen verständlich gemacht. Andererseits wird aber auch dem Problem genügend Beachtung geschenkt, das darin besteht, neben dem Unternehmerrisiko und dem Mobilitätsgrad der Kapitalanlage den «monetär nicht fassbaren Nutzen» des Waldbesitzers — Besitzerstolz, Ansehen, Macht, Jagdmöglichkeiten usw. — zu berücksichtigen. Die Lösungsmöglichkeit dieses Problems wird in einer Veränderung des als Ausgangsbasis zu verwendenden Zinsfusses gesehen.

Obwohl der Nutzwert eine subjektive Wertgrösse ist, kann er dennoch «für den potentiellen Verkäufer die Untergrenze des Verkaufspreises und für den Käufer die Obergrenze des Kaufpreises» darstellen.

*W. Schwotzer*

*BECKER, B. und BENCKISER, G.:*

**Jahrring- und Wachstumsanalysen zur Klärung des Wuchsstockungsproblems in zwei Fichtenbeständen des Stadtwaldes Villingen**

Allg. Forst- und Jagdzeitung, 147, 1976, Heft 5, S. 99—106

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind Fichtenbestände Süddeutschlands, die seit Ende des letzten Jahrhunderts aus Aufforstungen ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen hervorgegangen sind. In solchen Beständen werden oft sehr niedrige, sogenannte Wuchsstockungen beobachtet.

Jahrringanalysen und Vergleiche langfristiger altersabhängiger Wachstumsentwicklungen zwischen einer genannten Wuchsstockungsfläche (Bonität 12) und

einem Vergleichsbestand guter Bonität (22) wurden zur Analyse des Wuchsstockungsphänomens herangezogen.

Unter vergleichbaren klimatischen und edaphischen Verhältnissen führt die extrem flachgründige Durchwurzelung zu so starken jahreszeitlichen Engpässen in der Wasserversorgung, dass erhebliche Zuwachsdpressionen auftreten. Die Ursache dürfte im häufigen Austrocknen derjenigen Humusschichten zu suchen sein, auf die die flachwurzelnden Fichten in ihrer Wasserversorgung weitgehend angewiesen sind. Diese Oberbodenstörung hat sich vor allem in Zuwachsdpressionen während der Jugendphase ausgewirkt und ist, wie die Wachstumsanalysen zeigen, im jetzigen Bestandesalter möglicherweise abgebaut.

Der langen Rede kurzer Sinn: Die besten Fichtenbonitäten finden sich in Erstaufforstungen guter Ackerböden, an zweiter Stelle stehen Standorte mit ehemals extensiver Ackernutzung, dann Bestände auf alten Waldböden. Deutlich abgesetzt von diesen drei Standortstypen zeigen schliesslich Weidelandaufforstungen sehr schlechte Bonitäten und damit eigentliche Wuchsstockungen.

*W. Rüsck*

*MOOSMAYER, H. U.:*

**Beiträge der Waldwachstumsforschung zu einer standorts- und funktionengerechten Betriebszieltypenplanung**

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 147, 1976, Heft 4, S. 78—81

Anhand zweier Beispiele zeigt der Verfasser, wie die Ergebnisse der Waldwachstumsforschung zur Entscheidung im Betrieb beitragen können. Mit einer Schätzfunktion wird dabei die standorttypische Wuchsleistung der Fichte ermittelt. Einflussgrössen (Variable) für die Schätzfunktion in Form einer Regressionsgleichung sind fünf sowohl regionale als auch lokale Standortfaktoren (Niederschläge, Vegetationszeit, Wasser- und Lufthaushalt, Ökoserie und Oberbodenstörung). Die ermittelte Ertragsleistung ist ein wesentlicher Faktor zur Wahl sogenannter Betriebszieltypen-Einheiten für die angestrebte Endbestockung nach Baumarten

und Bestandaufbau. Diese Betriebszieltypen werden ausser den standörtlichen Möglichkeiten auch durch die Waldfunktionen beeinflusst. Die Übereinstimmung zwischen dem regional geplanten Anteil und dem regionalen Ertragsvermögen einer Baumart gibt zusätzliche Informationen für die Beurteilung der in der Bundesrepublik Deutschland angewandten regionalen waldbaulichen Planung. In besonderen Fällen kann es vorkommen, dass nur wenige Wahlmöglichkeiten bestehen und eine Baumart mit geringer Leistung trotzdem in hohen Anteilen geplant wird.

*P. Barandun*

### **Wald und Wintersport**

Allg. Forstzeitschrift, 32 (1977), Heft 1/2

Der Wald erfüllt Produktions-, Schutz- und Wohlfahrtsfunktionen. Bei einer gesamtwirtschaftlichen Gewichtung dürften die Schutz- und Erholungsfunktionen an erster Stelle rangieren. In den letzten Jahren schob sich die Erholungsfunktion immer mehr in den Vordergrund. In der Nähe der Grossagglomerationen wurde der Wald zum unentbehrlichen Erholungsraum, und in den Gebirgsregionen spielt er eine massgebende Rolle im touristischen Geschehen. Aus Repräsentativumfragen, die die Gründe für die Wahl eines Ferienortes erforschen, geht hervor, dass der ideale Ferienort gebirgig und bewaldet sein muss. Für das Ferienland Schweiz, dessen Fremdenverkehr mit 150 000 Arbeitsplätzen nach der Metall- und Maschinenindustrie der grösste Arbeitgeber des Landes ist, stellt der Wald als Erholungsraum, Landschafts- und Schutzelement eine unentbehrliche Stütze dar.

Die dem Thema «Wald und Wintersport» gewidmete Allg. Forstzeitschrift, Heft 1/2, findet deshalb die besondere Aufmerksamkeit der schweizerischen Forstorgane. Eine reichhaltige Palette von Artikeln befasst sich eingehend und kompetent mit Fragen des Waldes und des Wintersports. So erfahren wir, dass Forstleute als Pioniere der Skisportbewegung gelten dürfen und dass ein Schwarzwälder

Gastwirt den Skilift erfand. Der passionierte Skifahrer nimmt mit Vergnügen zur Kenntnis, dass der amerikanische Psychologe Dr. Ernest Dichter das Phänomen Skilauf analysierte und festhielt, dass «die Ski den uralten Traum des Menschen, Flügel zu haben, erfüllen». Medizinische Aspekte bei der Gestaltung von Loipen erfahren ebenfalls eine eingehende Würdigung.

Nach historischen, psychologischen und medizinischen Aspekten kommen forstliche Momente zur Darstellung. Die Ausübung eines modernen Wintersports erfordert die Herrichtung von Skipisten, das Anlegen von Loipen und den Bau von technischen Einrichtungen wie Skilifte und Luftseilbahnen. Und diese tangieren nicht nur den «Aussenbereich», sondern öfters auch den Wald, was den Artikelschreiber zur Feststellung führt, dass «der Forstmann so zum wichtigsten Partner für den Skisportler wird». Damit wird ein neues Kapitel aufgeschlagen. Das «eher unterkühlte Verhältnis zum Wintersport» weicht einem partnerschaftlichen Zusammengehen zwischen Wald und Wintersport. Der Forstmann greift nun nicht nur planend und koordinierend in das Fremdenverkehrsgeschehen ein; er tätigt über Beihilfen des Bundes (Naturparkförderung) und des Landes (Landeswaldgesetz) eigene Investitionen in Form von Loipen und anderen Erholungseinrichtungen. Im Bereich der Forstdirektion Freiburg wurden beispielsweise in den Jahren 1972 bis 1975 11,7 Millionen D-Mark in den Erholungssektor investiert: 1,2 Millionen entfielen allein auf die Anlage von Langlaufeinrichtungen. Uns Schweizer interessiert es, dass Landes- und Bundesbeihilfen zusammen 70 Prozent der Gesamtkosten nicht überschreiten dürfen!

Dieses aktive Eingreifen in das Fremdenverkehrsgeschehen weitet das Betätigungsfeld der Forstorgane in einem Masse aus, wie wir es in der Schweiz nicht kennen, ermöglicht andererseits aber auch eine gesamtwirtschaftliche Ausrichtung der forstlichen, naturschützerischen und touristischen Interessen. Es ist verständlich, dass diese neuen Aktivitäten entsprechende

Kenntnisse voraussetzen. Und hier leistet die Landesforstverwaltung von Baden-Württemberg Pionierarbeit, indem sie in den Jahren 1972/73 Fortbildungslehrgänge über Wintererholungseinrichtungen im und am Wald durchführte.

Jeder Forstmann, der eine gesamtwirtschaftlich ausgerichtete Forstpolitik betreiben will, liest mit viel Interesse und Gewinn die zahlreichen Aufsätze, welche sehr viel Wissenswertes über das Thema «Wald und Wintersport» vermitteln. Ich erwähne folgende Artikel:

Überlegungen zur Anlage von Abfahrts-  
pisten; fünf Jahre Schwarzwälder Loipen;  
Förderung des Skilanglaufes im Süd-  
schwarzwald durch die Landesforstverwal-  
tung; der Einsatz öffentlicher Mittel und  
die Kapazitätsauslastung bei Wintersport-  
Dienstleistungsbetrieben, insbesondere bei  
Skiliften; Skilifte und Erholungslandschaft  
aus der Sicht des Naturschutzes; zum  
sachgemässen Begrünen von Skipisten. Das  
Langlaufzentrum Hochtann-Belchen als  
Modell. *A. Sialm*

## ČSSR

VYSKOT, M.:

### **Der Auenwald im Hinblick auf seine Biomasse**

Lesnickà pràce, 55 (1976), Heft 8

Die Entwicklung von Wissenschaft und Technik erfordert die Berechnung der Gesamtproduktion des Baumes nicht nur nach dem Umfang, sondern auch nach der Gesamtmasse, dem Gewicht. Die Biomasse der Bäume und der Bestände wird auf diese Art zu einer wichtigen Kennziffer für die Forstwirtschaft, die Holzindustrie und für allgemein nützliche Zwecke. Konkrete Angaben werden anhand eines Beispiels eines südmährischen Auenwaldes in der Gruppe *Ulmeto-Fraxinetum-carpinetum* angeführt. Im Rahmen einer Komplexerforschung wurden 15 Modellstämme der Stieleiche, der Esche und der Linde in einem hundertjährigen Be-

stand einer genauen Analyse unterzogen. Bei einer Anzahl von 854 Bäumen je ha beträgt das ober- und unterirdische Volumen der Biomasse 672,521 m<sup>3</sup>. Diese Masse wird dann im folgenden für die Wurzeln, das Derbholz, die Äste, das Laub usw. detailliert angegeben. Die Fläche des Laubes beträgt in diesem Beispiel des Auenwaldes das Fünffache der Bodenfläche.

Die Jahresproduktion des Auenwaldes ist demnach um ein Drittel grösser als die der kultivierten, gedüngten Felder. Dieses Beispiel beweist, dass die Biomasse gewichtsmässig ausgedrückt eine wichtige Kennziffer für die Wertung der Produktion und die Bedeutung der Wälder darstellt. *K. Irmann*

RIČHTÁR, V.:

### **Wie bewährt sich die Ulme bei der Aufforstung im Raum von Mährisch- Ostrau unter dem Einfluss industrieller Immissionen?**

Lesnickà pràce, 55 (1976), Heft 3

Zugleich mit der industriellen Entfaltung des Ostrauer Kohlenbeckens verstärkt sich die dezimierende Wirkung der Rauchgase an den dortigen Holzarten, die in ihrem Wachstum, ihrer Fruchtbarkeit und ihrer eigentlichen Existenz gefährdet sind. Die forstliche Hauptmassnahme besteht weiterhin in der Wahl relativ widerstandsfähiger Holzarten. Um die Anwendbarkeit der Ulmen auf den entstehenden Kahlfelder zu prüfen, wurden Ulmen in der durch Immissionen meist gefährdeten Zone gepflanzt. Die ersten Pflanzungen der Feldulme (*Ulmus carpinifolia*) wurden bereits im Jahr 1953 verwirklicht. Der Bestand ist gesund, hochwertig, im Durchschnitt 12 m hoch, mit guten Aussichten für die weitere Entwicklung. Die zweiten Ulmenpflanzungen erfolgten im Jahr 1962 in Mischung. Die Ulme weist unter allen Holzarten den höchsten Höhenzuwachs auf (8,5 m). Zum dritten Mal wurden 1964 Ulmen ausgepflanzt. Zehn Jahre nachher sind 90 Prozent der Pflanzen lebensfähig (Durchschnittshöhe 6,5 m). *K. Irmann*

FERDA, J.:

**Rindentorfsubstrate**

Lesnickà práce, 55 (1976), Heft 8

Die sich ständig verringernden Vorräte an hochwertigem Torfrohstoff in der ČSSR lassen es nötig erscheinen, sich nach anderen organischen Ersatzquellen für die Erzeugung von Torfsubstraten umzusehen und neue Forschungen auf diesem Gebiet in Angriff zu nehmen. Eine dieser Quellen wurde in der Abfallrinde der Nadelholzarten entdeckt, aus der die sogenannten Rinden-Torfsubstrate erzeugt werden. In dem vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse dieser mehrjährigen Forschungen besprochen. Es werden die Keimlinge und Jungpflanzen verschiedener Waldbaumarten auf den Inhalt von Torfsubstraten geprüft und mit den bisherigen üblichen reinen Torfsubstraten verglichen.

K. Irmann

PŘÍHODA, A.:

**Ein neuer Pilz, der die Nadeln der Kiefer befällt**

Lesnickà práce, 55 (1976), Heft 3

In den Jahren 1973 und 1974 wurde in der ČSSR das erstmalig ein sich von *Naematus niveus* unterscheidende Pilz auf Kiefern im Bereich der staatlichen Forstverwaltung *Kostelec n. Černými Lesy* wahrgenommen und wissenschaftlich beschrieben. Er wurde *Naematus minor* benannt. *N. minor* unterscheidet sich von *N. niveus* durch kleinere Ausmasse der Apo-

thecien, der Ascosporen und der Pycnosporen und dadurch, dass er auf anderen Kieferngattungen anzutreffen ist. Es folgt eine tabellenmässige Aufstellung der Unterschiede zwischen *Naemacyctus niveus* und *N. minor*.

K. Irmann

**Österreich**

GLÜCK, P. und KUEN, H.:

**Der Erholungswert des Grossen Ahornbodens**

Allg. Forstzeitung, 88, 1977, Folge 1, S. 7—11

Die Autoren stellen einen interessanten Ansatz zur Erfassung des ökonomischen Erholungswertes von Wäldern vor. Es handelt sich dabei um die Konsumentenrente-Methode von Clawson und Knetsch, welche 1966 in den USA entwickelt wurde. Die Methode versucht die Zahlungsbereitschaft der Erholungsuchenden durch jene Kosten auszudrücken, welche ihnen aus der Benutzung des Erholungsgebietes erwachsen. Die Summe der Kosten ergibt den Erholungswert.

Im vorliegenden Fall der Bewertung des Erholungsgebietes des Grossen Ahornbodens (Tirol/Österreich) wurden nur die reinen Fahrtkosten der Besucher erfasst. Bezogen auf die Fläche von 250 ha ergab sich ein Erholungswert des Grossen Ahornbodens von 168 Millionen Schilling, was pro Quadratmeter rund 67 Schilling ausmacht.

J. Jacsman

**FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE**

**Neuchâtel**

M. Marcel Kollros, inspecteur des forêts du II<sup>e</sup> arrondissement, ayant fait valoir ses droits à la retraite dès le 1<sup>er</sup> juillet 1977, le Conseil d'Etat a nommé pour le

remplacer M. Milan Plachta, adjoint à l'inspection cantonale des forêts depuis 1972.

Le poste vacant a été repourvu dès le 1<sup>er</sup> juillet par l'engagement, en qualité d'adjoint, de M. Roger Augsburg, ingénieur forestier de la promotion 1974.